



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltgeschichte im Aufriß auf geopolitischer Grundlage

Braun, Franz

Dresden, 1930

XXIX. Das imperialistische Rußland. 1. Rußlands europäisches und asiatisches Wachstum.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77289](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77289)

Bismarcks
Freundschaftspolitik
mit England

gegen England ab. Denn Italien hätte seine Lebensmittel- und Kohlenversorgung, seine langgestreckten, offenen Küsten- und Bahnlinien nicht einem englischen Angriff aussetzen dürfen. In einem Mittelmeerabkommen verpflichtet sich England zur Hilfeleistung bei einem Angriff Frankreichs auf Österreich und Italien. Diese Haltung Englands ergibt sich aus seinem Argwohn gegen die afrikanischen Pläne Frankreichs. Bismarck hat stets ein gutes Verhältnis mit England erstrebt, zu einem Bündnis aber kommt es nicht, da Bismarck Rußland nicht fallen lassen will, wie England es fordert.

Die Nachfolger Bismarcks haben sich nicht getraut, dieses kunstvolle, verwickelte Bündnisystem mit seiner östlichen Sicherung durch Rußland, seiner westlichen durch England weiterzuführen. Ganz bewusst hat sich Bismarck auf eine rein kontinentale Politik beschränkt. Die Folgezeit freilich konnte sich nicht damit begnügen. Die imperialistische Entwicklung bringt den verwickelten europäischen Machtverhältnissen neue Probleme und Aufgaben der Weltpolitik.

Russisch-französisch.
Zweibund

Ein wichtiges Ergebnis dieser außenpolitischen Periode ist die Isolierung Frankreichs. Die Lage ändert sich wesentlich in dem Augenblick, wo nach der Abdankung Bismarcks 1890 der Rückversicherungsvertrag nicht erneuert wird und nun der russisch-französisch-e Zweibund dem Dreibund gegenübertritt.

Dabei hält aber der englisch-französisch- und englisch-russische Gegensatz, wie er in den folgenden Abschnitten begründet wird, den Ausgleich der Mächte. Die Gefahr einer auf die Dauer untragbaren Isolierung weiß Eduard VII. geschickt dadurch zu vermeiden, daß er mit Japan Freundschaft und Bündnis schließt und im rechten Augenblick mit Frankreich und Rußland eine Verständigung herbeiführt, so daß schließlich Deutschland sich von allen Seiten eingekreist sieht. Der Weltkrieg ist das verhängnisvolle Ergebnis.

Die Weltmachtbestrebungen der europäischen Großstaaten.

XXIX. Das imperialistische Rußland.

Rußlands europäisches und asiatisches Wachstum.

Die Zeit
des Imperialismus

Der nationale Gedanke bestimmt seit der französischen Revolution am wirksamsten die Umgestaltung der europäischen Staatenwelt. Indem das 19. Jahrhundert aber auch die ganze bewohnte Erde unter die Kulturvölker aufteilt, bringt es neue weltpolitische und weltwirtschaftliche Ziele. Außer der bis dahin allein sie beherrschenden Macht Englands verlangen auch andere Mächte ihren Anteil an den außereuropäischen Erdteilen. So drängen die Völker und Staaten besonders seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts über den Kontinent hinaus, ein reger Wettbewerb unter ihnen hebt an.

Das neue Zeitalter des Imperialismus schafft unter den alten Großmächten neue Gegensätze, neue Verbindungen. Als neue

Großmächte treten die Vereinigten Staaten von Amerika und Japan auf den Plan. Wirtschaftliche Fragen beeinflussen mehr als bisher die politischen Entscheidungen, fordern als Lebensfrage des Volkes Berücksichtigung. Neben die Weltpolitik tritt damit die Weltwirtschaft. Man kämpft um neue Rohstoffe und Absatzgebiete. Schauplatz der Geschichte ist die gesamte Erde. Die neue Weltlage ist undenkbar ohne die ungeheueren Leistungen der Technik, die Raum und Zeit überbrücken, Welten und Menschen einander näherrücken.

Weltpolitik und
Weltwirtschaft

Erst mit den ungeheuern Verkehrsrevolutionen, die das Dampfschiff, die Eisenbahn, das erdumspannende Kabelnetz und in jüngster Zeit die drahtlose Radioverbindung und das Flugwesen mit sich bringen, konnte die Weltwirtschaft sich entfalten.

Weltverkehr

Die Ausnutzung der Dampf- und Elektrizitätskräfte ersetzt im Produktionsbetriebe die menschlichen Leistungen durch die Maschine, stellt den Großbetrieb an Stelle des Kleinbetriebes. Der maschinelle Betrieb entseelt aber die menschliche Arbeit. Die Industrialisierung der Wirtschaft bringt immer mehr eine Umsichtung der Bevölkerung mit sich, eine Abwanderung aus den landwirtschaftlichen in die Fabrikbetriebe, ein Anschwellen der städtischen Bevölkerung auf Kosten der Landbevölkerung, den Gegensatz der großen Masse des Industrieproletariats zum Unternehmertum.

Industrialisierung
Europas

Der maschinelle Großbetrieb macht große Kapitalien nötig. Banken sammeln das Privatkapital und führen es durch ein ausgebildetes Kreditwesen der Wirtschaft zu. Da das Vermögen einzelner zur Finanzierung von Großunternehmungen nicht ausreicht, bilden sich Aktiengesellschaften als ihre Träger. Da sie ganz unpersönlichen Charakter haben, gehen die gesunden und wertvollen Bindungen zwischen Arbeiter und Unternehmer und die innere persönliche Teilnahme der Arbeiter am Betriebe verloren.

Der Kapitalismus

Die kapitalistische Wirtschaft hat die Entwicklung des Sozialismus und Kommunismus zur Folge. Ein neues Gemeinschaftsgefühl, das Klassenbewußtsein des Proletariats, bildet sich. Die Sozialdemokratie tritt als politische Partei für den Klassenkampf und für internationale Solidarität ein, sie nimmt den Kampf gegen die bestehende Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung auf. Als eine Art wirtschaftlicher Selbsthilfe bilden sich die Gewerkschaften. In England haben sich die Arbeiter zunächst zur Vertretung ihrer Interessen gegenüber den Unternehmern zusammengeschlossen. Tarifverträge, Unterstützungskassen, gemeinsame Arbeitsniederlegung (Streik) sollen die Arbeiterschaft gegen willkürliche Ausnutzung ihrer Arbeitskraft schützen. Auch der Staat sieht die Not des Proletariats und entnimmt daraus für sich die sittliche Verpflichtung, sie nach Möglichkeit zu lindern.

Das Proletariat
im Kampf für eine
neue Wirtschafts-
und Gesellschafts-
ordnung

Die kaiserliche Botschaft verkündet in Deutschland den Schutz der Arbeiter (17. November 1881). Mit der Einrichtung der Krankenkassen, Unfall- und Invalidenversicherung 1883 übernimmt Deutschland die Führung in der sozialen Gesetzgebung (vgl. die soziale Gesetzgebung Englands vom Jahre 1911). Aber die Kluft zwischen Proletariat und Bürger-

Soziale Gesetz-
gebung 1881

tum bleibt, die Sozialdemokratie söhnt sich nicht mit dem Staate aus. Sie wächst und kämpft weiter.

Die stärkere Industrialisierung läßt sich nicht aufhalten. Die Bevölkerungsziffern steigen. Zwar steigert auch die Landwirtschaft dank technischer Fortschritte und verbesserter Bodenbearbeitung ihre Erträge, in der Hauptsache muß aber die Industrie den Bevölkerungszuwachs aufnehmen und ernähren. Mit ihrem Aufblühen wächst die Auswertung der Bodenschätze. Besonders in den Städten des Industriegebietes ballt sich der Bevölkerungszuwachs.

Welthandel

Der Welthandel gleicht die gesteigerten Bedürfnisse an Lebensmitteln, Rohstoffen und Industrieerzeugnissen aus und muß darum einen großen Aufschwung nehmen. „Er schiebt jetzt Massen und Werte über den Erdball hin und her, von denen sich die erste Hälfte des Jahrhunderts nichts träumen ließ.“ Der Warenaustausch findet eine große Erleichterung durch den infolge gesteigerter Edelmetallproduktion (Gold in Kalifornien, Australien, Transvaal, Alaska) vermehrten Umlauf von Münzmetall.

Europäisierung der Erde

Mit der Zunahme des transozeanischen Verkehrs setzt eine bedeutende europäische Auswanderung nach den übrigen Erdteilen ein. Die Zahl der Auswanderer im Laufe des 19. Jahrhunderts wird auf mehr als 30 Millionen Menschen geschätzt, die sich über den Ozean nach den Vereinigten Staaten, nach Canada, Australien, Südafrika, nach Argentinien und Südbrasilien, andererseits auch nach Sibirien ergießen. Erst das 19. Jahrhundert hat die Europäisierung der Erde vollendet. Die ganze Erde wird jetzt Schauplatz der Geschichte. Ein

Weltstaatenysteme

Weltstaatenystem ersetzt das bisherige Gleichgewicht der europäischen Mächte. Das Aufkommen Amerikas und Japans beschränkt die bisher ausschließlich von Europa ausgeübte Herrschaft in der Welt.

Für das Verständnis der russischen Geschichte im 19. Jahrhundert ist der immer stärker sich herausbildende Gegensatz Rußlands zur Türkei, zu Österreich und zu England entscheidend.

Rußlands Gegner: Türkei

Die Stellung in Bessarabien (seit 1812) gibt Rußland den Vorwand, sich zum Schutzherrn der Christen gegen die Türken aufzuwerfen. Die Gegnerschaft gegen sie ist durch die langen Kämpfe um Südrußland und die Schwarzmeerküste tief eingewurzelt. Der religiöse Gegensatz ist auch ein politischer. Indem man Konstantinopel den Ungläubigen entreißen und das Kreuz des Christentums auf der Hagia Sophia wieder aufrichten will, soll der Besitz dieses wichtigen Platzes der russischen Macht die Herrschaft über die Balkanvölker und die Straße vom Schwarzen Meer zum Mittelmeer sichern (S. 95). So stellt Rußland sich der von Österreich seit 1648 geführten Balkanpolitik von Osten her entgegen. Es schürt auch als Vorkämpfer der panslawistischen Idee unentwegt die nationalen Leidenschaften der slavischen Völker innerhalb des österreichischen Nationalitätenstaates sowie in den übrigen Balkanstaaten mit dem Ziel, die österreichische Macht zu vernichten. Demgegenüber ist Bismarck immer wieder bemüht, um der russischen Freundschaft willen auch zwischen Österreich

Österreich

und Rußland ein freundschaftliches Verhältnis herzustellen: 1872 Dreikaiservertrag, der 1881 und 1884 erneuert wird. Im Rückversicherungsvertrag 1887 erhält Rußland für seine Balkanpolitik von Deutschland auch gegen Österreich freie Hand. Nach dem Ablauf des Rückversicherungsvertrages finden sich Rußland und Frankreich infolge ihres gemeinsamen Gegensatzes zu England wie zu Deutschland zum französisch-russischen Zweibund zusammen.

Die Festsetzung einer starken Macht am Bosphorus würde die Herrschaft Englands im Mittelmeer und seinen Weg nach Indien bedrohen. England beschützt darum die Türkei (vgl. Krimkrieg und den russisch-türkischen Krieg 1877/78). Auch die Politik und das Vorgehen Rußlands in Asien führt zur Verfeindung Englands mit Rußland.

England

Wenn die Darstellung der Reibungsflächen in Asien von Westen nach Osten fortschreitet, so besagt das nichts für die zeitliche Reihenfolge. Die russische Politik hat keine einheitliche Linie verfolgt, sondern je nach den führenden Geistern und den Ergebnissen auf dem jeweiligen Gebiet die Richtung gewechselt.

Das Werden
des russischen
Imperiums

Seit im 16. und 17. Jahrhundert die schnelle und weitausgreifende Eroberung Rußlands an dem Altaigebirge Zentralasiens und dem seit 1644 bestehenden Mandschureiche im Amurgebiet eine Grenze gefunden hat (Mitte des 18. Jahrhunderts um die Kirgisensteppes bis zum Balchaschsee erweitert), beginnt im 19. Jahrhundert, besonders seit Alexander II. (1855/81), ein Vorstoß von verschiedenen Punkten nach Süden. Rußland unterwirft die Ostküste des Schwarzen Meeres 1829 (Escherkessenland 1859) und die Kaukasusvölker Mitte des 19. Jahrhunderts und dringt von Transkaukasien in zwei Richtungen vor, nach Erivan 1828 und Aserbeidschan in Persien, ferner nach dem türkischen Armenien. Alexander II. erobert Transkaspien, das Land der Turkmenen und Westturkestan. Buchara und Chiva treten unter russische Oberhoheit, afghanische Grenzgebiete und der Pamir (1891 bis 1893) werden besetzt. Rußland führt die transkaspische Bahn nach Merw mit einer Abzweigung bis Herat, dann bis Samarkand (Erdölbohrungen, turkestanische Baumwolle); es beherrscht alle Handelsstraßen, die von Indien und Persien durch Afghanistan nach Turkestan, nach Westsibirien und Osteuropa führen.

Englisch-russische
Reibungsflächen
in Asien

In Armenien, Persien, Afghanistan und dem Pamirgebiet sind Englands Interessen bedroht, die, von Indien aus nach Norden vorgetragen, den russischen begegnen. Hier liegen die englisch-russischen Reibungsflächen in Asien.

Im Osten des Erdteils besetzt Rußland 1858 das Amurgebiet und die Küstenprovinz (in der Zeit, wo England und Frankreich in China angreifen), die fruchtbare Mandschurei (1900) und faßt (zur Zeit der Boxerkämpfe in China) auch in Korea Fuß. Es scheut keine Mittel, das Gebiet durch russische Bauern zu kolonisieren und wirtschaftlich zu erschließen. Eine ganz hervorragende Leistung ist der Bau der sibirischen Bahn 1891 bis 1906, deren Endpunkt in Wladiwostok

freilich keinen eisfreien Hafen hat. Sie sichert die wirtschaftliche und strategische Verbindung mit dem Osten. Von dem Abkürzungsstrange durch die Mandschurei wird eine Abzweigung nach Port Arthur gelegt, das Rußland im chinesisch-japanischen Kriege 1894/95 zufällt.

Russisch-japanischer
Gegensatz

Mit der Verdrängung Japans aus der Mandschurei ist der Gegensatz zwischen Rußland und der jungen, aufstrebenden Macht Japans gegeben. England, das schon seit längerer Zeit aus seiner Isolierung herausstrebt, schließt mit Japan 1902 ein Bündnis. Mit dieser Rückendeckung wagt Japan den Kampf gegen den russischen Koloss. Dieser erliegt in der Schlacht bei Mukden. Port Arthur fällt. Die Folge ist nicht nur Verlust der Mandschurei, sondern auch die Entladung all der innerpolitischen Spannungen in der russischen Revolution.

Innere Entwicklung
Rußlands

Trotz der inneren Reformen Alexanders II. (Aufhebung der Leibeigenschaft 1861, Abtretung eines Teils der Adelsgüter an die Dorfgemeinden, Einführung der provinziellen Selbstverwaltung 1864 [Semstwo] und Städteordnung 1870) hatte das Land keine Ruhe gefunden. Ständig wachsende sozialistische und anarchistische Strömungen (Zarenmord 1881) hatten strengste Gegenmaßnahmen der Regierung zur Folge. Die Reaktion unter Alexander III. hob die Reformen seines Vorgängers zum Teil wieder auf. Infolge der fortschreitenden Industrialisierung unter Nikolaus II. (1894/1917; Finanzminister Witte) wächst die jedem Umsturz geneigte Volksmasse. Die Revolution 1905/06, der Kampf um das Wahlrecht der Duma und um eine Agrarreform (Auflösung des Mir), die Gegenrevolution Stolypins hemmen die Stoßkraft und machtpolitische Betätigung.

Diese Situation erfaßt England. Die politische Isolierung Englands ließ sich nicht länger tragen. Neben dem russisch-englischen Gegensatz stand der französisch-englische mit starken Reibungsflächen in Nordafrika. Frankreich und Rußland hatten den Zweibund abgeschlossen, dem der mitteleuropäische Dreibund gegenüberstand. Wollte England aus seiner Vereinzelung heraus, mußte es der einen oder anderen Partei beitreten. Deutschland lehnte die Versuche einer englischen Annäherung ab, um freie Hand zu behalten und Rußland nicht vor den Kopf zu stoßen. So blieb für England nur der Anschluß an den Zweibund.

Englisch-russischer
Ausgleich 1907

Rußland in der durch den verlorenen Krieg geschwächten und durch die Revolution innerlich gehemmten Lage erscheint England jetzt ungefährlich. Darum sucht es einen Ausgleich mit Rußland über die strittigen Gebiete. 1907 kommt es zur Einigung über Afghanistan, Persien und Tibet. Die Türkei, die sich wirtschaftlich an den Bund der mitteleuropäischen Mächte angeschlossen und dem weltwirtschaftlich aufstrebenden Deutschland wichtige Vorteile gewährt hat, wird von England fallen gelassen. England muß dafür aber Rußland auf dem Balkan mehr Spielraum lassen. So bahnen sich die Einkreisung Deutschlands und die zum Weltkrieg führenden Verwicklungen an.